

## **Rede von Dr. Hermann Onko Aeikens zum 75. Jubiläum der ASG**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Reimer, sehr geehrte Frau Landrätin Diebel-Geries, meine sehr verehrten Damen und Herren,

75 Jahre ASG – ich bedanke mich für die Ehre, dass ich heute Abend zu Ihnen sprechen darf. Mir ist klar, dass ich diese Ehre meinem Lebensalter zu verdanken habe, damit kann ich umgehen, aber es ist schwieriger damit umzugehen, 75 Jahre in zehn Minuten zu kleiden, die mir vorgegeben wurden.

Stellen wir uns die damalige Situation vor. Sie haben auf den Ort hingewiesen, Frau Landrätin, in Reinhausen treffen sich 1947, in einem zerstörten Deutschland, Männer – von Frauen war nie die Rede – um darüber zu beraten, wie mit agrarsozialen Fragen und Fragen des ländlichen Raumes in einem zerstörten Deutschland umzugehen ist. Es herrschte damals völlige Unklarheit über die Zukunft. Deutschland war in vier Besatzungszonen aufgeteilt.

In dieser Zeit in einem Dorfgasthof in Reinhausen über die Gründung einer Agrarsozialen Gesellschaft zu beraten, war eigentlich schon ein heroisches Unterfangen. Ich nenne stellvertretend für die Akteure zwei Namen: Klaus Peter Bruns und Tassilo Tröscher. Ich glaube es ist nicht hoch genug zu würdigen, was diese Männer damals auf den Weg gebracht haben und dass dieses seit 75 Jahren Bestand hat. Erster Vorsitzender der ASG war übrigens jemand, der die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone befürwortet hat. Dafür musste er allerdings nach kurzer Zeit sein Amt aufgeben.

Man kann sich vorstellen, wie hart damals im Vorstand der ASG über solche Grundsatzfragen diskutiert wurde. In meiner Vorstandszeit habe ich keine Kontroversen dieser Art mit anschließendem Verlust des Vorstandspostens erlebt. Natürlich haben sich die Fragestellungen geändert, aber auch die Art des Umgangs miteinander.

1947 waren Fragen der Nahrungsmittelproduktion relevant, denn die Bevölkerung musste satt werden. Tierwohl, Biodiversität und Insektensterben waren keine Themen. Es gab aber auch soziale Fragen zu diskutieren, zum Beispiel: Wie leben unsere Landwirte? Wie leben die Mitarbeiter auf den landwirtschaftlichen Betrieben in einer Zeit, in der in manchen Regionen in den Wintermonaten eine Arbeitslosigkeit von 30-40 % herrschte. Viele Menschen, die damals in größter Armut und ohne Perspektive in kaputten Häusern mit Löchern in den Wänden und Dächern wohnten, lebten in einem Zustand der Resignation. Es stellte sich auch die Frage der Integration der zahllosen Flüchtlinge, die aus dem Osten kamen und unter denen viele Landwirte waren, die nach einer neuen Existenzgrundlage suchten. Wir hatten damals in Deutschland übrigens ca. 2 Mio. landwirtschaftliche Betriebe – 250.000 (12,5 %) sind es heute noch.

In diesem Umfeld wurde die ASG gegründet, die mit den von ihr besetzten Themen und Vorhaben immer vor der Welle war. In der ASG haben kluge Menschen gewirkt, im Hauptamt und im Nebenamt, und es war wichtig und gut, hier am Standort Göttingen zu sein. Man hatte den Kontakt zur Universität, zu Professoren wie Abel und Seedorf, die in der ASG mitwirkten, geistigen Input gaben und für den wichtigen Austausch mit der Universität sorgten.

Soziale Fragen, ich nenne nur die Stichworte Altersgeld und Krankenversicherung, spielten in der Arbeit der ASG eine große Rolle. Es wurden Themen in Zusammenhang mit der Entwicklung des ländlichen Raumes bearbeitet, und frühzeitig kümmerte sich die ASG um die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft und in Bezug auf den ländlichen Raum. Die lange Reihe der Publikationen und Tagungsthemen der ASG zeigt, dass man meistens ein Stück

weiter war als viele andere, die im ländlichen Raum mitdiskutierten und etwas im ländlichen Raum zu sagen hatten. Es waren Tagungen mit Strahlkraft und zu diesen Tagungen mit Strahlkraft zähle ich auch den heutigen Nachmittag. Ein Kompliment an all diejenigen, die das organisiert haben, was wir heute hören durften.

Ich habe die ersten Erfahrungen mit der ASG in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts gemacht, als ich in Göttingen studiert habe. Damals wurde gesagt, es gibt da die ASG, das sind gute Leute, die denken vor. Es gab auch Protagonisten, die gesagt haben, die sind etwas SPD-nah. Bereits damals genoss die ASG großen Respekt in Fachkreisen. Das hat sich bis in die heutige Zeit gehalten. In der Kurzen-Geismar-Straße in dem Fachwerkhaus mit der Stiege bis unters Dach wurden viele gute Gedanken geboren.

Dieses über 75 Jahre gewachsene Ansehen haben wir denen zu verdanken, die im Hauptamt und im Ehrenamt Verantwortung bei der ASG getragen haben, die in der Lage waren, Netzwerke zu bilden in die Administration, die Wissenschaft, die Politik sowie in die Wirtschaft und Verbände hinein. Dieses breite Netzwerk, das wir heute auch im Kuratorium und Vorstand wiederfinden, hat mit zum Gelingen und zum Erfolg der ASG beigetragen.

Und es ist immer gelungen, einen engen Draht zur Politik zu halten – es gibt eine Vielzahl von ehemaligen Staatssekretären und Ministern, Männer wie Frauen, mit langjähriger Verbindung zu unserer Gesellschaft. Es gibt auch Mitglieder und Verantwortungsträger in der ASG, die irgendwann in diese Positionen aufgerückt sind. Das bedeutet, dass die Gedanken der ASG, das was auf Tagungen diskutiert, in Arbeitsgruppen erarbeitet und in Papieren niedergelegt wurde, auch Wege in die Politik gefunden hat und dann auch zur Umsetzung gekommen ist. Ich glaube nicht, dass in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts agrarsoziale Reformen in der Weise realisiert worden wären, hätte es die ASG nicht gegeben.

Ich kann mich noch erinnern, dass mein Großvater Ende der 50er Jahre erstmalig Altershilfe bekam, das waren 60 D-Mark, also ca. 30 € in heutiger Währung. Dass es Geld vom Staat gab, war für selbstbewusste Landwirte schon ein ungewöhnlicher Gedanke – man bekam ja Geld von der nachfolgenden Generation, die für den Unterhalt der älteren Generation zuständig war. Aber angesichts der sozialen Situation vieler älterer Menschen auf den Höfen war die Einführung der Altershilfe ein richtiger Schritt.

Die Einführung einer verpflichtenden Krankenversicherung für Landwirte war ein weiterer agrarsozialer Meilenstein. Ich kann aus der eigenen Familie sagen, dass das sehr wichtig war, wir haben langwierige Krankenhausaufenthalte aus eigenem Geld finanziert. Es waren grundsätzliche, wichtige Reformen, deren Inhalt heute als selbstverständlich angesehen wird. Damals war das fast revolutionär. Gedanken dazu wurden in der ASG entwickelt und dann zur Umsetzung gebracht.

Jetzt, im Jahr 2022, gibt es in der ASG eine Zäsur. Wir haben einen neuen Vorsitzenden, lieber Herr Reimer, es ist eine besondere Verpflichtung, im Jahr des 75. Jubiläums den Vorsitz zu übernehmen. Ich wünsche Ihnen alles Gute und ich weiß, sie werden einen guten Job machen – wie Ihre Vorgängerin. Liebe Frau Rumpf, in besonderen Zeiten, ich meine Corona, in denen niemand wusste, wie man unter solchen Umständen eine Vereinigung wie die ASG leitet, haben Sie die ASG mit Bravour geführt. Dafür danken wir Ihnen herzlich.

Und es gibt eine Neubesetzung im Hauptamt – Herr Dr. Klein, ich wünsche auch Ihnen alles Gute in Ihrer verantwortlichen Tätigkeit. Von der Hochburg der Veredelung über wissenschaftliche Tätigkeiten bis nach Göttingen – sie haben einen wirklich beeindruckenden Lebenslauf. Alles Gute in Ihrer neuen Funktion und eine glückliche Hand bei Ihrer Arbeit.

Herzlichen Dank auch an das Hauptamt für die Arbeit in den letzten zehn Jahren, liebe Frau Fahning, lieber Herr Busch, und dafür, dass Sie die ASG erfolgreich gemanagt haben.

Zu diesen personellen Umbrüchen kommen renovierte Räumlichkeiten, wenn Sie in die Kurze–Geismar-Straße zurückkehren sollten.

Meine Damen und Herren, jetzt der Sprung vom Umbruch – personell, strukturell und auch räumlich – zu den Themen. Womit beschäftigt sich die ASG in Zukunft? Womit sie sich früher schwerpunktmäßig beschäftigt hat, wissen wir – womit sie erfolgreich war und wo sie an der politischen Meinungsbildung mitgewirkt hat.

Die ASG hat sich immer mit landwirtschaftlicher Strukturpolitik beschäftigt. Die Wiedervereinigung hat uns gezeigt, wie sich Strukturen entwickeln können und hat völlig neue Fragestellungen aufgeworfen. Wir müssen zusehen, wie viele Betriebe in den neuen Bundesländern sukzessive in eine Holding-Landwirtschaft umgewandelt werden, die dynamisch wächst. Diese Entwicklung geht zulasten der Familienbetriebe. Möglicherweise gibt es hierfür auch Befürworter, ich weiß aber nicht, ob diese Entwicklung große gesellschaftliche Akzeptanz besitzt. Das Thema Agrarstrukturpolitik steht also aus vielerlei Gründen nach wie vor auf der Agenda.

Wir müssen bilanzieren, wie auch in der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) konsensual festgestellt wurde, dass die Landwirtschaft Mitverursacher von Biodiversitätsproblemen und Klimaproblemen ist. Wir müssen diskutieren, wie wir mit diesen Themen anders umgehen, wie wir Landwirtschaft in vielerlei Punkten verändern müssen, um umweltgerechter zu werden.

Das sind zwei komplexe Fragestellungen, die sich meines Erachtens sehr gut für die zukünftige Tätigkeit der ASG eignen. Dazu gehören dann auch Fragen des Bodenrechtes, denn um die großen Bodengeschäfte kümmert sich der Staat nicht. Und dazu gehört dann auch die Frage der Verteilung der Direktzahlungen. Wenn die Liste der größten Zuwendungsempfänger von EU-Transferzahlungen erhebliche Schnittmengen mit den Milliardärslisten des Managermagazins aufweist, muss man politisch nicht links orientiert sein, um sich zu fragen, ob das alles richtig ist.

Wir haben dann die Themen, die den ländlichen Raum berühren. Ich bin völlig einer Meinung mit Ihnen, Herr Reimer, dass der ländliche Raum große Chancen hat. Zum Stichwort Homeoffice erklärt die junge Generation, dass es gar nicht wichtig ist, wo man wohnt, sondern wenn man sich ab und zu in der Zentrale sehen lässt, den Job auch von zu Hause aus machen kann. Das ist eine Chance für den ländlichen Raum – und die Wohnkosten im urbanen Raum sind auch eine Chance für den ländlichen Raum. Wenn wir dann noch meinen ostfriesischen Landsmann, Professor Freerk Baumann, zu Rate ziehen, der nachgewiesen hat, dass Kinder im ländlichen Raum gesünder sind als Kinder, die in Städten aufwachsen, dann haben wir reichlich Argumente für den ländlichen Raum. Ich glaube, wir müssen uns diesem Thema energischer widmen, gerade in einer Zeit, in der Kabinette sehr urban geprägt sind und häufig auch entsprechend agieren. Schauen Sie sich die Lebensläufe der Kabinettsmitglieder unabhängig von Parteien auf Landes- und Bundesebene an: Sie sind stark urban geprägt und das findet dann seinen Widerhall in der Politik. Das Engagement für den ländlichen Raum muss auch zukünftig ein prioritäres Thema für die Arbeit der ASG sein.

Ein Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Profilierung ländlicher Räume durch die Verbindung Landwirtschaft-Tourismus-kulinarische Genüsse. Die Österreicher sind diesbezüglich große Vorbilder – es gibt österreichische Regionen, die sich primär über die Küche definieren. Das ist ein Thema für die Verbindung Landwirtschaft und ländlicher Raum – hier können wir als ASG etwas tun.

Und, meine Damen und Herren, warum sprechen wir nicht auch einmal über Bürokratieabbau? Wir alle klagen über Bürokratie, ob privat oder beruflich, denn wir ersticken zzt. in Bürokratie. Was Herr Wolkenhauer vom BMEL diesbezüglich im Kuratorium zum Thema Strategieplan hat durchblicken lassen hat, ist erschreckend. Ich glaube, wir können so nicht weitermachen. Das ist ein ganz wesentliches Thema für den Zusammenhalt in dieser Gesellschaft und zwischen den Menschen. Wir verlieren diesen Zusammenhalt, wenn wir unseren Staat nicht endlich ein Stück weit entbürokratisieren. Ich bin überzeugt, dass das ein ganz wichtiges Thema gerade auch für den Agrarsektor ist. Dem sollte sich die ASG widmen.

Und warum hinterfragt die ASG nicht auch die viel gelobten Empfehlungen von Borchert-Kommission und ZKL? Hier müsste überprüft werden, was überhaupt umgesetzt werden kann. Die Umsetzung der Empfehlungen der ZKL würde mindestens die Verdoppelung des BMEL-Haushaltes bedeuten. Wie ich aus Berliner Erfahrung weiß, gibt es keine Vertreter des Finanzministeriums, die schulterklopfend den Vertretern des Landwirtschaftsministeriums sagen, Ihr habt gute Ideen, Ihr bekommt das doppelte an Geld. So funktioniert Politik nicht.

Ich fand es auch sehr bemerkenswert, dass zwei namhafte Professoren mit Göttinger Vergangenheit, Schmitz und Koester, einige kritische Worte über die Ergebnisse der ZKL gefunden haben. Die Arbeit der ZKL ist sicherlich lobenswert, was die Kommunikation und die Einigung auf Positionen angeht. Aber was die Ergebnisse letztlich für die europäische Integration und für die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik bedeuten können, haben Koester und Schmitz sorgfältig herausgearbeitet. Die Befassung mit diesem Themenkomplex würde sich schon für die Agrarsoziale Gesellschaft eignen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nun mit meinen Schlussworten an Klaus Peter Bruns erinnern, den ich selber erfreulicherweise noch persönlich kennenlernen durfte. Er hat zum 60-jährigen Jubiläum der ASG seine Motivation zum Engagement in der ASG wie folgt formuliert:

„... um der Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen gerecht zu werden, um ihnen ein Leben in einer friedlichen Welt zu ermöglichen und die Natur zu bewahren.“

Ich glaube, daran sollte sich die ASG auch in Zukunft orientieren und ausrichten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.